

Diplom Kaiser Ludwigs des Frommen für das Kloster St. Gallen (817 Juni 4)

Lateinische Originalurkunde; das Kaisersiegel ist verloren gegangen; ältere Urkunde des Klosters St. Gallen; Edition, Regest: UB St. Gallen I 226; FUB V 25; WürttUB I 79.

Regest: Kaiser Ludwig der Fromme (814-840) überträgt dem Kloster St. Gallen den Grafenzins an bestimmten Orten, u.a. in Hondingen, Klengen, Nordstetten, Pfohren, Schwenningen, Spaichingen, Tuningen, Villingen, Weilersbach. – Aachen, 817 Juni 4.

Edition:

(C.) IN NOMINE DOMINI DEI ET SALVATORIS NOSTRI IHESU CHRISTI, HLUDOUUICUS DIVINA ORDINANTE PROVIDENTIA IMPERATOR AUGUSTUS. OMNIBUS COMITIBUS PARTIBUS ALLAMANNIAE, SEU SUCCESSORIBUS ATQUE IUNIORIBUS VESTRIS, VEL OMNIBUS FIDELIBUS nostris notum sit: quia placuit nobis pro remedio animae nostrae et aeternae retributionis fructum monasterio sancti Galli, quod est situm in pago Durgaouuae, ubi Gauzbertus venerabilis abba praeest, et congregationi ipsius monasterii quoddam censum de subter scriptis mansis, illud quod partibus comitum exire solebat, salva tamen functione quae tam ex censum quam ex tributum vel alia qualibet re partibus palatii nostri exire debent, per hanc nostram auctoritatem concedere. Et propterea has nostrae praeceptionis litteras praedicto monasterio eiusque congregationi fieri. iussimus, per

Übersetzung:

(C.) IM NAMEN DES HERRN UND UNSERES ERLÖSERS JESUS CHRISTUS LUDWIG, BEGÜNSTIGT DURCH GÖTTLICHE GNADE KAISER UND AUGUSTUS. WEIL ES UNS FÜR UNSER SEELENHEIL UND ALS ERTRAG EWIGEN LOHNS GEFÄLLT, SEI [EUCH], ALLEN GRAFEN IN DEN LANDSCHAFTEN ALEMANNIENS, ODER EUREN NACHFOLGERN UND NACHKOMMEN SOWIE ALLEN UNSEREN GETREUEN bekannt gemacht, dass wir durch diese unsere Urkunde dem Kloster St. Gallen, das gelegen ist im Gau Thurgau und dem der ehrwürdige Abt Gozbert vorsteht, und der Gemeinschaft dieses Klosters einen gewissen Zins von den unten aufgeführten Mansen zugestehen, der gewöhnlich den Grafen zukommt, unbeschadet jedoch der Zahlung, die sie sowohl vom Zins als auch von der Steuer oder auf irgendeine andere Weise als Anteil für unseren Palast geben müssen. Und deswegen haben wir befohlen, diese unsere Urkunde königlicher Satzung dem besagten Kloster und der Gemein-

quas omnibus vobis praecipimus, ut de mansis denominatis, hoc est: in ministerio Frumoldi comitis, mansum Uueifai in Huntingun et Puabonis in Cheningun; et in ministerio Cunthardi comitis, ad Pisingas mansum Totonis et Cuatonis, et mansum Geilonis et mansum Cozperti et mansum Uuolfonis et mansum Altmanii. In ministerio Karamanni comitis, ad Scerzingas mansis Altolfi et Liutboldi, ad Suuanningas mansum Liubolti, et ad Uuilareshbach mansis Ratolti et Herigeri. Et in ministerio Hruadharli comitis, ad Teiningas mansis Amalonis et Gerharti et Liutharii et Uuolfberti et Nilonis; ad Filingas mansis Uuitonis et Heimonis, ad Nordstetim mansum Otonis et Reginkeri, ad Forrun mansum Pruningi et Uuaaingi, ad Speichingas mansum Ottonis et Uuaramanni et Adalmari, ad Tanheim mansum Tuatonis. In ministerio Erchangarii comitis mansum Ruadleozzi de Heimbah et mansum Frecholfi de Talahusun et Otgarii de Puahheim. Et in ministerio Rhiuini comitis mansum Suizolfi de Huttinuillare, mansum Gunduini de Chezzinuillare, inter Kiselhari et Facconi mansum unum, et mansum Roatperti de Lanchasalachi et duos mansos de Zilleslata, et mansum Amalrici et Balduini de Hebinhoua et mansum Puuonis de Ifinuillare et mansum Huncperti et mansum Herirati de Tanninghouum. De ministerio Odalrici comitis mansum Rihuiini de Stetim, de Maracdorf mansis Isanberti et Ruadberti et Ruatbaldi et Arnolti, et mansum Uualdberti de Fisebach, et mansum Theotramni de Chluftarnon, quae fiunt simul XLVII, nullum censum, aut tributum, aut opera, vel araturas, aut alias quaslibet functiones exigere aut exactare praesumatis, sed sicut nos in nostra elemosina

schaft auszustellen, durch die wir euch allen [*den Grafen*] befehlen, dass ihr es in keiner Weise wagt, von den besagten Mansen, die als Zahl 47 ergeben, Zins oder Steuer oder Arbeitsleistungen oder Pacht zu verlangen oder zu fordern. Es sind diese [Mansen]: die Manse des Weifar in Hondingen und die des Puabo in Klengen im Amtsbezirk des Grafen Frumold; in Bissingen die Manse des Toto und die des Cuato und die Manse des Geilo und die Manse des Wolf und die Manse des Altmann im Amtsbezirk des Grafen Cunthard; im Amtsbezirk des Grafen Karamann in Schörzingen die Mansen des Adolf und des Liutbold, in Schwenningen die Manse des Liubolt und in Weilersbach die Mansen des Ratolt und des Heriger; und im Amtsbezirk des Grafen Ruachar in Tuningen die Mansen des Amalo und Gerhard und Liuthar und Wolfbert und Nilo, in Villingen die Mansen des Wito und des Heimo, in Nordstetten die Manse des Otto und die des Reginker, in Pföhren die Manse des Pruning und die des Waning, in Spaichingen die Manse des Otto und die des Waramar und die des Adalmar, in Tannheim die Manse des Tuato; im Amtsbezirk des Grafen Erchangar in Heimbach die Manse des Ruadleoz und in Talhausen die Manse des Freholf und in Buchheim die des Otgari; und im Amtsbezirk des Grafen Rihwin die Manse des Snizolf in Hüttwilen, die Manse des Gundwin in Kesswil, zwischen *Kiselhari* und *Facconi* [*beide unbekannt*] eine Manse und eine Manse des Roatpert in Landschlacht und zwei Mansen in Zihlschlacht und die Manse des Amalrich und die des Baldwin in Hefenhofen und die Manse des Puwo in Iffwil und die Manse des Huncpert und die Manse des Herirat in Tänikon; im Amtsbezirk des Grafen Ulrich die Manse des Rihwin in Stetten, in Markdorf die Mansen des Isanbert und Ruadbert und Ruatbald und Arnold und die Manse des Walbert in Fisch-

concessimus, ita perpetuo maneat. (C.)
Has vero nostrae auctoritatis litteras, ut ab
omnibus melius credantur atque
conserventur, de anulo nostro subter
iussimus sigillari.

(C.) DURANDUS DIACONUS AD VICEM
HELISACHAR RECOGNOVI ET
SUBSCRIPSI (SR.) (SI.D.)

(C.) Data pridie Nonas lunias, anno, Chris-
to propitio, quarto imperii domni Hludouici
piissimi augusti. Indictione X. Actum
Aquisgrani palatio regio, in dei nomine
feliciter Amen.

bach und die Manse des Theotram in
Kluftern. Wir aber haben [dies] als unser
Geschenk zugestanden, es möge auf ewig
halten. (C.) Wir haben aber befohlen, dieses
Schriftstück unserer Autorität unten mit un-
serem Siegelring zu besiegeln, damit es von
allen besser geglaubt und bewahrt wird.

(C.) ICH, DER DIAKON DURANDUS, HABE
STATT DES HELISACHAR REKOGNIS-
ZIERT UND [UNTERSCHRIEBEN.] (SR.)
(SI.D.)

(C.) Gegeben am Vortag der Nonen des
Juni [4.6.], durch Christi Gnade im vierten
Jahr des Kaisertums des frömmsten Augus-
tus Ludwig, Indiktion 10. Verhandelt wurde
dies in Aachen im königlichen Palast. Glück-
lich im Namen Gottes. Amen.

Die Urkunde ist original überliefert, der Urkundentext wurde mit schwarzer Tinte geschrieben auf Pergament, einer gegerbten und speziell bearbeiteten Schafshaut als Beschreibstoff. Die Schrift, die hier auf die Fleischseite des rechteckigen Pergaments geschrieben wurde, ist eine sog. diplomatische Minuskel des frühen 9. Jahrhunderts, also die Urkundenschrift der karolingisch-deutschen Königskanzlei des 9. bis 12. Jahrhunderts. Bei der Minuskelschrift befinden sich die Buchstaben in einem Vier-Linien-Schema, bei der diplomatischen Minuskel sind noch die Ober- und Unterlängen der Buchstaben vielfach akzentuiert. Zwischen den stark herausgezogenen Oberlängen platzierte der Schreiber Kürzungszeichen, wenn er darunter befindliche Worte und Wortteile abkürzen wollte. Die Urkundensprache ist Latein.

Mittelalterliche Herrscherdiplome unterliegen dann dem mehr oder weniger streng eingehaltenen Aufbau aus Protokoll, Kontext und Eschatokoll und der dazugehörigen Abfolge bestimmter Urkundenelemente, einem Aufbau, der sich auch im Urkundenaussehen widerspiegelt. Das (Eingangs-) Protokoll entspricht dem Urkundenanfang, der Kontext dem Urkundenhaupt- bzw. -mittelteil, das Eschatokoll dem Urkundenende.

Beginnen wir mit dem Protokoll. Das Chrismon-Zeichen (C.), ein verzierter, stilisierter Großbuchstabe „C“, leitet das Diplom ein. Es gehört zu der in Auszeichnungsschrift (Hoch-, Gitterschrift) verfassten ersten Urkundenzeile. Die Auszeichnungsschrift bringt die für ihre Höhe eigentlich zu schmalen Buchstaben zwischen zwei Linien unter, wenn wir von Verzierungen, Ober- und Unterlängen u.ä. einmal absehen. Die Urkundenzeile enthält die *Invocatio* und *Intitulatio* des Protokolls sowie den Anfangsteil der *Arenga*, deren erster Buchstabe groß hervorgehoben wird. Die *Invocatio* oder Anrufung Gottes („IM NAMEN DES HERRN UND UNSERES ERLÖSERS JESUS CHRISTUS“) und die *Intitulatio* mit der Nennung des königlichen Ausstellers und seines Titels und mit der Bezugnahme auf das legitimierende Gottesgnadentum („LUDWIG, BEGÜNSTIGT DURCH GÖTTLICHE GNADE KAISER UND AUGUSTUS.“) verweisen auf die christlich-sakrale Sphäre des mittelalterlichen Königtums: Königsurkunden wurden im Namen Gottes ausgestellt; sie dienten der königlichen Friedenswahrung, repräsentierten das Königtum und dessen Machtstellung als Mittler zwischen Himmel und Erde. Das Chrismon-Zeichen als symbolische *Invocatio* ist der verbalen Gottesanrufung vorangestellt.

Die Verfügungen der (dispositiven) Urkunde im Urkundenmittelteil sind dann vom Schreiber in Minuskelschrift auf das Pergament gebracht worden. Formal-inhaltlich wird der Kontext der Urkunde mit der *Arenga* eingeleitet, einer allgemeinen, feierlich-religiösen Begründung der Urkundentätigkeit. Im vorliegenden Diplom geht es um das Seelenheil des kaiserlichen Urkundenausstellers, das derart herausgestellt wird („Weil es uns für unser Seelenheil und als Ertrag ewigen Lohns gefällt“). Es folgt die *Publicatio* (oder *Promulgatio*), die allgemeine Bekanntmachung („SEI [EUCH], ALLEN GRAFEN IN DEN LANDSCHAFTEN ALEMANNIENS, ODER EUREN NACHFOLGERN UND NACHKOMMEN SOWIE ALLEN UNSEREN GETREUEN bekannt gemacht“). Es folgen *Narratio* und *Dispositio*. Die *Narratio* schildert die unmittelbare Vorgeschichte des Rechtsaktes; sie ist hier nicht vorhanden. Die *Dispositio* zählt die rechtlich relevanten Verfügungen der Urkunde auf („dass wir durch diese unsere

Urkunde dem Kloster St. Gallen, das gelegen ist im Gau Thurgau und dem der ehrwürdige Abt Gozbert vorsteht, und der Gemeinschaft dieses Klosters einen gewissen Zins von den unten aufgeführten Mansen zugestehen, der gewöhnlich den Grafen zukommt, unbeschadet jedoch der Zahlung, die sie sowohl vom Zins als auch von der Steuer oder auf irgendeine andere Weise als Anteil für unseren Palast geben müssen. Und deswegen haben wir befohlen, diese unsere Urkunde königlicher Satzung dem besagten Kloster und der Gemeinschaft auszustellen, durch die wir euch allen [*den Grafen*] befehlen, dass ihr es in keiner Weise wagt, von den besagten Mansen, die als Zahl 47 ergeben, Zins oder Steuer oder Arbeitsleistungen oder Pacht zu verlangen oder zu fordern. Es sind diese [Mansen]: die Manse des Weifar in Hondingen und die des Puabo in Klengen im Amtsbezirk des Grafen Frumold; in Bissingen die Manse des Toto und die des Cuato und die Manse des Geilo und die Manse des Wolf und die Manse des Altmann im Amtsbezirk des Grafen Cunthard; im Amtsbezirk des Grafen Karamann in Schörzingen die Mansen des Adolf und des Liutbold, in Schwenningen die Manse des Liubolt und in Weilersbach die Mansen des Ratolt und des Heriger; und im Amtsbezirk des Grafen Ruachar in Tuningen die Mansen des Amalo und Gerhard und Liuthar und Wolfbert und Nilo, in Villingen die Mansen des Wito und des Heimo, in Nordstetten die Manse des Otto und die des Reginker, in Pföhren die Manse des Pruning und die des Waning, in Spaichingen die Manse des Otto und die des Wamar und die des Adalmar, in Tannheim die Manse des Tuato; im Amtsbezirk des Grafen Erchangar in Heimbach die Manse des Ruadleoz und in Talhausen die Manse des Freholf und in Buchheim die des Otgar; und im Amtsbezirk des Grafen Rihwin die Manse des Snizolf in Hüttwilen, die Manse des Gundwin in Kesswil, zwischen *Kiselmar* und *Facconi* eine Manse und eine Manse des Roatpert in Landschlacht und zwei Mansen in Zihlschlacht und die Manse des Amalrich und die des Baldwin in Hefenhofen und die Manse des Puwo in Iffwil und die Manse des Hunkpert und die Manse des Herirat in Tänikon; im Amtsbezirk des Grafen Ulrich die Manse des Rihwin in Stetten, in Markdorf die Mansen des Isanbert und Ruadbert und Ruatbald und Arnold und die Manse des Walbert in Fischbach und die Manse des Theotram in Kluffern. Wir aber haben [dies] als unser Geschenk zugestanden, es möge auf ewig halten.“). Die *Corroboratio* enthält dann die Angabe der Beglaubigungsmittel, hier – eingeleitet durch ein zweites Chrismon-Zeichen – den Beurkundungsbefehl und die Ankündigung der Besiegelung („(C.) Wir haben aber befohlen, dieses Schriftstück unserer Autorität unten mit unserem Siegelring zu besiegeln, damit es von allen besser geglaubt und bewahrt wird.“). Der Beurkundungsbefehl steht korrekt am Ende des Kontexts.

Im Eschatokoll fällt zunächst eine wiederum in Hochschrift verfasste Urkundenzeile auf, eingeleitet durch ein drittes Chrismon-Zeichen. Dieser Textabschnitt wird als Signum- und Rekognitionszeile bezeichnen („(C.) ICH, DER DIAKON DURANDUS, HABE STATT DES HELISACHAR REKOGNISZIERT UND [unterschrieben.] (SR.)“). Die Rekognitionszeile gibt uns Einblick in die Tätigkeit der kaiserlichen Kanzlei, die wir im Zusammenhang mit der Urkundenausstellung auf die wesentlichen Funktionen des Schreibens, Verfassens und Rekognisierens von Diplomen reduzieren wollen. An der Spitze der Kanzlei Ludwigs des Frommen stand sein Erzkaplan (*archicapellanus*) Helisachar. Helisachar wurde bei der Rekognition (Beglaubigung) der Urkunde vom 4. Juni 817 durch den Notar (*notarius*) und „Diakon Durandus“ vertreten, der Name des Urkundenschreibers ist unbekannt. Die Rekognitionszeile und das individuelle, bienenkorbformige Rekognitionszeichen (SR.) an deren Ende stellen eine Gegenzeichnung und Überprüfung der Richtigkeit des Urkundeninhalts dar.

Neben dem Rekognitionszeichen ist im Pergament ein auf dem Beschreibstoff angebrachter (Kreuz-) Schnitt zur Befestigung des Siegels zu finden. Hier war das Wachssiegel des Kaisers eingedrückt (*sigillum impressum*), das die Herrscherurkunde rechtlich gültig machte, d.h. zur Beglaubigung diente. Das Siegel ist aber im Laufe der Zeit abgefallen und verloren gegangen ((Sl.D.); *sigillum impressum deperditum*). Mit guten Gründen ist aber anzunehmen, dass eine (antike) Gemme (Siegelring) den Siegelabdruck für die Urkunde geliefert hat. Nun zeigen (dunkelbraune) Gemmensiegel Ludwigs des Frommen Kopf und Schulter des Kaisers im Profil, vom Betrachter aus nach rechts gewandt; eine Umschrift fehlt.

Das Diplom des Kaisers endet mit der Datierung (*datum*) („(C.) Gegeben am Vortag der Nonen des Juni [4.6.], durch Christi Gnade im vierten Jahr des Kaisertums des frömmsten Augustus Ludwig, Indiktion 10.“), der Nennung des Ausstellungsorts (*actum*) („Verhandelt wurde dies in Aachen im königlichen Palast.“) und einer Segensformel, der *Apprecatio* („Glücklich im Namen Gottes. Amen.“). Die Zählung nach Inkarnationsjahren, also nach den Jahren nach Christi Geburt, war in den Herrscherurkunden dieser Zeit noch nicht aufgekommen, die nach den Regierungsjahren des Königs (4. Regierungsjahr) schon lange üblich. Die Indiktion („Indiktion 10“) ist die Zahl, die ein Jahr in einem 15-jährigen (wohl aus der römischen Spätantike stammenden Steuer-) Zyklus einnimmt. Die Tagesdatierung („4. Juni“) erfolgte nach dem römischen Kalender unter Bezugnahme auf die Kalenden (Monatsersten), Nonen und Iden. So ergibt sich aus dem in der Urkunde angegebenen Datum des Vortags der Nonen des Juni durch Herabrechnen von den Nonen des Juni (5. Juni) in der Tat der 4. Juni. Wegen des Junitermins spielen die in der mittelalterlichen Zeitrechnung benutzten verschiedenen Jahresanfänge (Nativitäts-, Circumcisionsstil) keine Rolle. Die Anrufung Gottes und die Segensformel sind auch

hier – und damit schließt sich der Kreis – Ausdruck des christlich-sakralen Anspruchs und der Autorität des karolingischen Königtums. Dies wird durch das Aussehen der Urkunde mehr als bestätigt: Chrismon, Rekognitionszeichen und Siegel sind als grafische Urkundensymbole ebenso wie Auszeichnungsschrift und diplomatische Minuskel Herolde von Autorität und Macht, Zeichen der herrscherlichen Macht.

Eingebunden war die Urkundenausstellung in den kaiserlichen Hof Aachen. Die Aachener Pfalz war in den Anfangsjahren Ludwigs des Frommen – wie in den letzten Jahren Karls des Großen – gleichsam die Residenz des fränkischen Gesamtreichs gewesen. In Aachen fand beispielsweise im August 816 die berühmte Synode statt, die eine wichtige Kanoniker- und Mönchsreform in die Wege leitete, im Juli 817 wurde am Hof eine Thronfolgeordnung (*ordinatio imperii*, unter der Vorbedingung der Reichseinheit) beschlossen. Dem in Aachen damals angesiedelten Hof des Herrschers entsprach eine erkennbare Verstärkung der Urkundenausfertigung; allein im ersten Regierungsjahr des Kaisers wurden mehr als 40 Diplome für Urkundenempfänger aus Teilen des Reiches ausgestellt. Für die Urkundenausstellung zuständig war die Kanzlei, deren geistliche Mitglieder (Notare, Schreiber) aus der Hofkapelle des Herrschers kamen. Kanzleichef war – wie weiter oben erwähnt – in den ersten Jahren Kaiser Ludwigs (bis 819) Helisachar, der die Kanzlei neu organisierte und auch der Form (Kalligraphie), dem Formular (Aufbau) und der Sprache (sprachliche Gestaltung, Satzaufbau) der ausgestellten Diplome Impulse gab. Voraussetzen dürfen wir vielleicht die feierliche Übergabe der Urkunde, vielleicht in Anwesenheit des Herrschers (als Urkundenaussteller), vielleicht in Anwesenheit des in der Urkunde genannten St. Galler Abtes Gozbert (816-837), sicher aber in Anwesenheit eines St. Galler Boten.

Literatur, Abkürzungen: BOSHOFF, E., Ludwig der Fromme (= Gestalten des Mittelalters und der Renaissance), Darmstadt 1996; BRANDT, A. VON, Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften (= Urban Tb 33), Stuttgart ¹³1992, S.90f; BUHLMANN, M., Das Kloster St. Gallen, die Baar und Villingen im frühen Mittelalter (= VA 62), Essen 2013; BUHLMANN, M., Das Kloster St. Gallen, die Baar und Schweningen im frühen Mittelalter (= VA 63), Essen 2013; FUB V = Fürstenbergisches Urkundenbuch, hg. v.d. Fürstlichen Archive in Donaueschingen, Bd. V: Quellen zur Geschichte der Fürstenbergischen Lande in Schwaben vom Jahre 700-1359, Tübingen 1885; GOETZ, H.-W., Proseminar Geschichte: Mittelalter (= UTB 1719), Stuttgart 1993, S.117-125; OCHSENBEIN, P. (Hg.), Das Kloster St. Gallen im Mittelalter. Die kulturelle Blüte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert, Darmstadt 1999; RÜCK, P., Die Urkunde als Kunstwerk, in: Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrtausends, hg. v. A. VON EUW u. P. SCHREINER, Köln 1991, Bd.2, S.311-334; UB St. Gallen I = Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen: Tl. I: 700-840, bearb. v. H. WARTMANN, Zürich 1863; WürttUB I = Württembergisches Urkundenbuch, Bd. I: ca.700-1137, 1849, Ndr Aalen 1972.

Edition: UB St. Gallen I 226. Übersetzung: Michael Buhmann.